Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 113 (1987)
Heft: 28

Rubrik: Die letzten Worte...

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Hubert H. hat einen Vogel

Hubert H. arbeitet als Sachbearbeiter bei einer Versicherungsgesellschaft. Mit seinem Job ist er zufrieden. Obwohl er als tüchtig und gewissenhaft gilt, strebt er

Von Max Wey

keine Karriere an. Ehrgeiz ist ihm fremd. Nur den Traum vom eigenen Büro träumte er manchmal. Nun ist dieser Traum Wirklichkeit geworden. Ein eigenes Büro! Er hat es geschafft. Adieu Grossraumbüro!

Es war vor ein paar Tagen. Sein Radiowecker piepste, er stellte ihn ab, doch es piepste weiter, nein, ein Pfeifen war es eher, ein Vogel musste in der Nähe sein, auf dem Balkon vielleicht, er öffnete die Balkontür, konnte aber weit und breit keinen Vogel entdecken, ging ins Badezimmer, und dort wurde ihm klar: Es zwitscherte in seinem Kopf, ein Vogel war in seinem Kopf, er hatte einen Vogel. «Wie kommt der Vogel in meinen Kopf?» war nur eine der Fragen, die auf ihn einstürzten. Sie blieben unbeantwortet, es war ihm nicht möglich, einen klaren Gedanken zu fassen. Mit einem sturmen Kopf machte er sich auf den Weg zur Arbeit.

Anfangs konnte er die Bürokollegen noch glauben machen, ein Vogel habe sich ins Büro verirrt, doch bald musste er mit der Wahrheit herausrücken. Ein paar Tage lang drehte sich alles in der Abteilung um ihn. Alle wollten sie seinen Vogel zwitschern hören, stellten alle möglichen Fragen, natürlich war auch für Spott gesorgt. Bald jedoch fühlten sich einige durch das Vogelgezwitscher in ihrer Konzentration gestört. Hubert H. nahm seine Chance wahr. Er sprach beim Personalchef vor und bekam sein eigenes Büro.

Mittlerweile hat Hubert H. seinen Vogel liebgewonnen, zumal dieser nachts den Schnabel hält. Ja, er fürchtet sich sogar vor jenem Tag, an dem sein Vogel verstummen könnte.

Heringsquintett

Die Hamburgische Staatsoper verabschiedete sich von ihrem langjährigen Chefdramaturgen Peter Dannenberg, der als Operndirektor nach Frankreich geht. Fünf Komponisten steuerten ein neues Werk zum Abschied bei. So der Schweizer Rolf Liebermann ein «Heringsquintett», weil im Norden «die Forellen eher rar sind». Nur in der Besetzung folge Liebermann Schubert. *wt.*

Prognostifikation

Zur schönen Sommerszeit aus einem Schweizer Lautsprecher vernommen: «Wänn Si wänd bi gueter Lune bliibe, dänn losed Si am beschte en Momänt nid – mer chömed nämlich zum Wätterbricht!» *oh*

Die letzten Worte ...

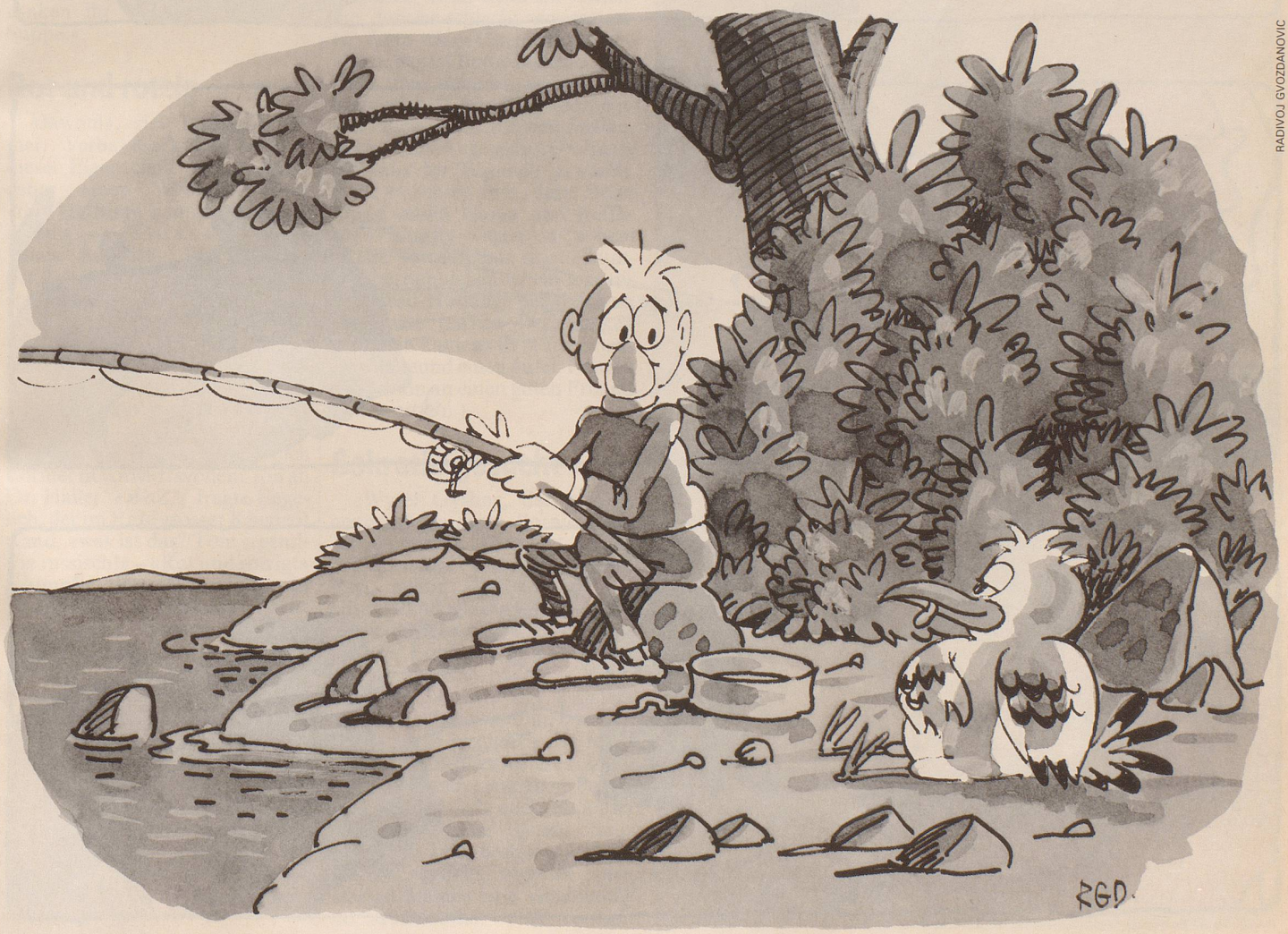
... des Fisches: «Ich geh' mal frische Luft schnappen.» *wr*

Pfeifkonzert

Früher hat man im Wald vor Angst gepfiffen – heute pfeift man auf den Wald. *RR*

Mata Hari

An der Tour de Sol, die am 29. Juni in Biel begann, nahm ein Solarmobil teil, dreirädrig und zweiplätzig. Sein Name: «Mata Hari». Warum? Dazu das *Aargauer Tagblatt:* «Es galt, einen klingenden Konsens zu 16 verschiedenen Meinungen zu finden, eine Bezeichnung zu wählen, zu der alle stehen können. So fand man denn den Begriff ‹Mata Hari›, der aus dem Indonesischen stammt und ‹Auge des Tages, Sonne› bedeutet. Damit soll angedeutet werden, dass man seine Augen, aber auch seine Einstellung Neuem gegenüber offen halten solle.» Wobei freilich der Begriff vor Zeiten gelitten hat, weil die Tänzerin Margarete Zelle unter dem Namen «Mata Hari» auftrat (auch in Zürich) und im Ersten Weltkrieg in Frankreich wegen Spionage zugunsten Deutschlands erschossen wurde. *Gino*



RADIVOJ GVOZDANOVIC